Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 45

Artikel: Civilstand der bessern Welt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-433378

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

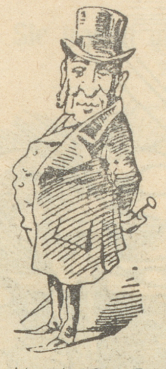
Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und sehe: das Rechnungsgesetz,
Das macht unsern lieben Börslern
Das störrische Köpflein ganz lätz.

Sie schießen herum wie Mäusleln
In der Glocke voll Sauerstoff,
Und wissen nicht ist es vor Freude
Oder ist es vor Schrecken ein Soff.

Das wampelt und schlampelt und schimpfelt
Ueber Gesetzlein und Völklein und Rath,
Daß ich bei mir selber muß denken:
Hier hatte er Recht, der Staat.



Herr Redaktorinski! Hoch erhobenen Hauptes und niedergedrückten Gemüthes ergreift mich heute die Feder, um Verschiedenes zu dokumentiren, was mein Blut dieser Tage geröthet hat. Ich bin stolz darauf, daß Helvetia eine Regierung in Luzern besitzt, welche wegen Ungehorsam gegen ein Bezirksgericht selber sitzen soll. Eine Regierung in Gefangenschaft ist etwas Erhabenes. Da ist das Wort Gleichheit keine leere Schelle, und wo die Regierung Arrest genießt, blüht erst recht die bürgerliche Freiheit.

Dem Proteste gegen die grüne Fahne des bluthrothen Propheten habe ich mich nicht angeschlossen, und daß ich ökonomische Beiträge an nothleidende Armenie.kasse nicht zu leisten habe, ist ihnen längst bekannt. Ich protestiere nirgends, schon das Wort „stieren" empört mich, und ich bin überhaupt kein Protestant, weßwegen es mich bedeutend kränkelt, daß weder Herr Dürrenmatt noch meine andere Wenigkeit in den Nationalrath gewollt sind. Uebrigens nehme ich die bewußte Sache nicht so himmeltraurig. Man kann nach Instruktion der „Ostschweiz" andere Leute mit dem „Maul verhauen", daß „die Rippen der Seele krachen". Ich gehe hin und hane und wenn es mir oder Ihnen das Leben kosten sollte. Wo man „Seelen krachen" hört, ist Unsterblichkeit garantirt, was ich Ihnen nebst guten Morgen hiemit wünsche. **Ihr Sempacherballen.**

„Echo de Genève et du Léman."

Die Bauernfänger-Lotterie
Nimmt ihren Umweg jetzt — da sieh!
Von Hamburg über Genf, o Welt!
Herr Wilhelm Schulze nimmt — das Geld!

Allerlei Züge.

Das Gute kommt niemals zu spät, sagt man; daher sind die Eisenbahnzüge nichts Gutes, denn sie kommen meistens zu spät. Die besten Züge sind noch die Güterzüge, denn sie bringen allerlei Gutes, z. B. Schaffhauserkartoffeln, Thurgauerbirnen und Wallisertrauben; je länger der Zug, desto güter ist er, darum heißt er Güterzu·.

Die gemischten Züge werden in Anbetracht ihrer Mischung und ihrer Fahrzeit von den Reisenden meist mit gemischten Gefühlen bestiegen. In die Kategorie der gemischten Züge fallen auch die Personenzüge, denen man in der Regel noch einige Viehwagen anhängt, was den Ochsen viel Vergnügen macht. Die Schnellzüge werden so genannt, weil sie noch viel schneller fahrenkönnten, aber sie thun's nicht. Die Expreßzüge erhalten ihren Namen daher, daß bei Ankunft des Zuges für jeden Reisenden zwei Expreßmänner bereit stehen. Die Insassen dieser Züge tragen meistens polizeiwidrige Kopfbedeckungen; Fabrik- und Erdarbeiter sieht man selten in einem Expreßzuge. Die Vergnügungszüge heißen so, weil es den Bahnverwaltungen Vergnügen macht, einen schönen Batzen in den Sack zu stecken und dafür unmöglich viele Menschen in möglichst wenig Wagen hineinzu„borznen". Eine Spezialität sind die Einsiedler Pilgerzüge, kenntlich an den altehrwürdigen Wagen, die man zu diesem Zwecke aus tiefster Remise hervorholt. — Seit dem 25. Oktober gibt es auch einen Zug nach links; als Zugführer darauf singen ein Vogelsanger und ein Amsler den Passagieren ihre schönsten Melodien vor, ein Sourbeck pfeifft als Lokomotivführ.r auf das Gezetter des eidgen. Vereins, der zurückbleiben mußte und ein Wullschleger zerschlägt mit Macht die Kohle zum Heizen der Maschine, die aber hoffentlich nicht bloß nach links, sondern auch gradaus fahren wird, wenn sie an ein Ziel kommen will. **Jean Papeur.**

Die St. Galler wissen noch immer nicht, was für einen Namen sie ihrem neuen wasserspeienden Kunstereigniß vor der „Linde" geben sollen, ob „Monumental"- oder „Broderbrunnen".

Den Schenker ehrend und zugleich St. Gallens Ansehen vermehrend wäre der Name „Broderiebrunnen"!

Reportermalice.

(Aus einem Zeitungsbericht). „Herr Genosse Zorn hatte zum Schlusse der Versammlung die Güte mitzutheilen, daß die Sozialdemokraten siegen werden."

Toni: „Körst! säb ist denn grad glych äfängis zom Geberpörzlä, daß mä die himmelstroligä Törkä nöd z'sämmä schlot, daß Fetzä dävo flüget."

Sepp: „Seb denn wölleweg! Aber afangä will halt ä Kän! Vorneför isch verfluemet g'föhrli, ond es düecht mi fast, mä müeßt di selber au z'hönderist hönnä suechä."

Toni: „Mänst? Du wörist di trügä! Föf derä Erdächögä chönt i verwörgä of än Tätsch. Die schaffet nütz, ond zalet nütz, ond die best Gob Gottes, wo Wy wär, schüttets in Bschüttichastä, ond hät jedwederä Osloth öppä siebä Wyber!"

Sepp: „Los mä dä noch au! Siebä Wyber! Das Törkämannävolch ist bigopplig z'verbarmä! Nöd ä Wonder sönd's aparti so töfelsmäßig wild ond räß! Aber au siebä! I ha bloß Aeni ond wäß mi Gott Seel mängsmol nöd wo mer dä Grind stoht!"

Toni: „Goht mer währ.i au ä so! — 's ist en unig schuligs Denkä, die Narä sönd g'stroft gnueg. Mer lönds laufä!"

Sepp: „Seb lönd mer!"

Civilstand der bessern Welt.

Wer da spricht von Musensöhnen,
Will die Götter wohl verhöhnen.
Musen, die sind kinderlos,
Jungfräulich Camönenschoos.
Götter freien Menschen nie;
Wer es glaubt, treibt Blasphemie.
Auch wird jeder Studio
Eher seines Lebens froh,
Kriegt er braunes Bier zu trinken
Als beim Nektarschalenblinken.

Ein Studentenstreich.

Der Studiosus „Strick" tritt in's Zimmer seiner Tante Seraphine.

„Und — wie haben meine Trauben geschmeckt, Tantchen?"

„Tausend Dank, mein Lieber, das war ja ein herrlicher Genuß — und die mannigfaltigen Sorten! Deine Mamma, deine beiden Cousinen und ich, wir haben uns en famille dran erlabt."

„Ein recht beschwerliches Stück Arbeit, so eine Traubenlese!"

„Ach ja, und die armen Leute hatten heuer auch gar so miserables Wetter dazu . . ."

„Weißt du auch, Tantchen, daß hier der Geber auch der Leser war?"

„Nicht möglich, mein Lieber, keine Ahnung hatten wir davon. Wo kommen denn die Trauben her?"

„Hier, mitten in der Stadt haben sie gehangen . . ."

„Ach — du beliebst zu spassen . . ."

„Nicht im Geringsten. Du weißt doch. meine Liebe, daß die Wirthe gegenwärtig neuen Wein schenken —"

„Ja, aber die Trauben —"

„Nun eben, die Trauben pflegen sie ja in Kränzchen vor der Schenke aufzuhängen und der Studiosus Schlauch hat sich heut' Nacht mit meiner gefälligen Mitwirkung, unter Beiziehung einer handlichen Leiter, dem sauren Geschäfte einer nächtlichen Traubenlese unterzogen. Daher auch die Mannigfaltigkeit des von euch verzehrten Gewächses!"

„Abscheulicher! . . ." L.

Gruß an den Schatz.

So viel Schluck die Bayern trinken,
So viel Mädchen Soldaten winken,
So viel Sterne am Himmel stehn,
So viel Löchlein im Käs zu sehn,
So viel Mucken am Rheine stechen,
So viel Zürcher vom Hagel sprechen,
So viel, herzallerliebste Süße,
Schick ich dir siedige Küsse und Grüße.

Im Künstlerhaus.

1. Backfisch: „Du, Frieda, schwärmst du mehr für die klassischen oder die modernen Maler?"

2. Backfisch: „Natürlich für die modernen! Die klassischen können einen ja nicht heirathen!

Im Konfektionsgeschäft.

Sie: „Du, Manöggeli, wele Pelzmantel steit mer besser, was meinsch?"

Er: „I will schnäll mys Portemonnaie frage!"

Aus der Geographiestunde.

Lehrer: „Wenn du von Zürich aus eine Reise nach Triest machen müßtest, wo würdest du da hingehen, Fritz?"

Schüler: „Auf den Bahnhof!"